

Ein bevölkerungspolitisches Problem stellt die *Kindersterblichkeit* dar. Auf ihre Bekämpfung legt man äußerst großen Wert, denn damit hängen doch so viele soziale Fragen zusammen. In einem der nächsten Briefe werde ich dazu ausführlich Stellung nehmen. Kurz kann gesagt werden, daß die Kindersterblichkeit in der Türkei zwar noch ziemlich hoch ist, aber durchaus nicht entmutigend. Das Zurückgehen der Kindersterblichkeit setzt eine weitgehende Volksbelehrung und Mütterberatung voraus. Beides ist neu bei uns. Zu diesem Zwecke ist die Organisation „*Kinderschutz*“, übrigens eine der größten Korporationen auf diesem Gebiete, am Werke. Sie sorgt für den erstrebaren Schutz und Hilfe für Säuglinge und Kleinkinder, indem sie alle Jahre Kinderwochen mit Aufklärungspropaganda veranstaltet und in den Wintermonaten an Tausende von Kindern warmes Essen verteilt. Ihr stehen eine große Menge von Kindergärten, Säuglingsheimen und Krippen zur Verfügung, wodurch ihren Schützlingen die beste Pflege zuteil wird. Das alles ist ja das Werk der letzten 12 Jahre. Vordem kannte man Ähnliches leider nicht. Die Kindersterblichkeit von früher dünkt uns Heutigen wie entsetzliche Kriegsverwüstungen vergangener Zeiten. Sie war am stärksten unter Säuglingen bis zu einem Jahre; immer wieder Ernährungsschaden und Unkenntnis der Eltern über Säuglingspflege. Auch unter den Kleinkindern blieb sie unbarmherzig; gerade in Gegenden, wo Malaria zu Hause war und zufällig kein Arzt am Orte, starb fast jedes 2. Kind der Familie; daher sind heute noch ungemein große Friedhöfe am Rande verhältnismäßig kleiner Ortschaften anzutreffen.

Dieses düstere Bild weicht einem hoffnungsvolleren, wir gehen einer rosigeren Zukunft entgegen. Es ist heutzutage mit einem Male wahrlich der Sinn für *Kindererziehen* und in *Kindergroßziehen* entstanden.

Die Liebe zum Kinde geht über alles, man geht mit ihm viel besser um, man ernährt es sachgemäßer denn je und kleidet es bedeutend vernünftiger. Jedes kranke Kind erhält sofort ärztlichen Beistand, und man bemüht sich opferwillig, es möglichst am Leben zu erhalten. So wächst heute in der Türkei ein neues Geschlecht von gesunden, kräftigen, sauberen, nicht weinenden und nicht in Watte eingewickelten Kindern. Die Spielplätze, Kindergärten und Volksschulen wimmeln von lauter nur guternährten, gesunden, lachenden Kindern.

Bei uns ist jedes Kind mit 7 Jahren *schulpflichtig*. Seit der Gasi-Ära stieg die Zahl der die Schule besuchenden Kinder fast um das zehnfache, also auf 800 000, und die der Volksschulen mit 4000 um das vierfache. Welch eine Umwandlung! Selbst das entlegenste Dorf besitzt einen schönen Schulbau von drei Zimmern. Was das für einen Aufschwung bedeutet, ist schwer einem Fremden beizubringen. Jede Schule hat ihren eigenen Arzt, der die Schüler ständig kontrolliert, täglich sie durchmustert, jeden Monat ihr Gewicht und Größe notiert. Diphtherie, Scharlach, Masern und Parotitis werden sofort behandelt und streng isoliert. Auch die höheren Lehranstalten unterhalten je einen Arzt, der bei Krankheitsfällen die kleinen Patienten im Schulrevier aufnimmt oder je nach Bedarf ins Spital leitet. Es sind leider noch keine genauen statistischen Angaben zu machen über kariöse Zähne, Anginen vor und nach Tonsillektomie, Diphtherie und Masern der schulpflichtigen Kinder; es ist nur vorläufig soviel zu sagen, daß die Zahnpflege der Schüler von dem Bund der Zahnärzte übernommen ist und stets überwacht wird; gegen Scharlach sind im vergangenen Winter über 35 000 Kinder geimpft und dieses Jahr erhalten viele andere Anatoxine gegen Diphtherie.

ZUSCHRIFTEN

Zur Frage der zeitweisen physiologischen Sterilität der Frau

Von J. N. J. SMULDERS,

Dirigierender Arzt der Heilanstalt „Huize Assisië“, Udenhout (Holland)

Erst jetzt bin ich von befreundeter Seite auf die Veröffentlichungen von ENGELMANN (D. m. W. 1932 Nr. 50) und FETSCHER (D. m. W. 1933 Nr. 21) aufmerksam gemacht worden.

Vor allem muß ich richtigstellen, daß ein Zitat, welches ENGELMANN mir zuschreibt und zur Stützung seiner Argumentation benützt, in meinem Buche gar nicht vorkommt. ENGELMANN schreibt:

„Sie (das ist meine Broschüre *periodische Enthaltung in der Ehe*, Manz, Regensburg) enthält dementsprechend zahlreiche, leicht nachweisbare Widersprüche. Während an der einen Stelle z. B. die Methode OGINO als ein ‚wissenschaftliches Verfahren‘ bezeichnet wird, ‚dessen Anwendung eine Empfängnis mit Gewißheit verhütet, und die von jedem Arzt nachgeprüft werden kann‘, findet man zu seinem Erstaunen in dem Schlußsatz folgendes: ‚Die periodische Enthaltung soll, angenommen, daß OGINOS Lehre sich in der Tat als richtig erweist, nicht ohne Vorbehalt empfohlen werden.‘ Bei der Verbreitung, die diese Kampfschrift gefunden zu haben scheint, kann im Interesse der Frauenwelt nicht deutlich genug auf diese krassen Widersprüche hingewiesen werden.“

Dagegen stelle ich fest, daß das mir zugeschriebene Zitat in meinem Buche *nicht* vorkommt. Von einem solchen Widerspruche ist darum in meinem Buche auch gar keine Spur. Um die moraltheologische Frage der sittlichen Erlaubtheit der periodischen Enthaltung in der Ehe zu erläutern, eine Frage, die für Katholiken mindestens ebenso wichtig ist wie die der medizinischen Richtigkeit, habe ich an verschiedenen Stellen meines Buches eine moraltheologische Abhandlung des Redemptoristenpaters und Professor der Moral, Dr. DUYNSTEE CSR. zitiert. So findet sich auch auf S. 79, II. Aufl., 1932, meines Buches folgende Fußnote in dem Abschnitt „Indikationen für periodische Enthaltung“:

„1. ‚Summa summarum: periodische Enthaltung (angenommen, daß OGINOS Lehre sich als in der Tat richtig erweist, in welche Frage wir uns nicht hineinmischen) soll nicht ohne Vorbehalt empfohlen wer-

den. Man muß den Verhältnissen Rechnung tragen. Ein Arzt wird sie anraten können, falls eine ärztliche Indikation dafür vorhanden ist, aber auch dann wird es meines Erachtens besser sein, sie nur vorzuschlagen; es können Umstände sein, die er nicht kennt, und die das Anwenden der Methode, wie wünschenswert auch vom medizinischen Standpunkt, alles in allem dennoch widerraten. Der Mensch ist nun einmal nicht nur Leib.‘ (DUYNSTEE, a. a. O.)“

Es wäre heute ganz überflüssig und verfehlt, zu den rein spekulativen Einwänden, die ENGELMANN vorbringt, im Detail Stellung zu nehmen. Ich antworte mit KNAUS (1933): „Die Last des Beweismateriales macht es eigentlich überflüssig, noch auf irgendeinen Einwand zu antworten, der gegen das Bestehen der periodisch auftretenden Unfruchtbarkeit des Weibes erhoben wurde. Nur das Bedürfnis nach Vollständigkeit in der Erwiderung auf die meine Lehre kritisierenden Arbeiten veranlaßt mich, noch auf einzelne, bisher unbesprochen gebliebene Veröffentlichungen zurückzukommen. Es kann hier kein Platz in Anspruch genommen werden, um auf die einseitig Stellung nehmenden Referate von KRÄUTER, HIRSCH und ENGELMANN einzugehen, die sich darin erschöpfen, längst widerlegte Einwände unaufhörlich zu wiederholen.“ Daran schließt KNAUS eine sehr richtige Kritik des wissenschaftlichen Wertes der Einwände NIEDERMEYERS, des Gewährsmannes ENGELMANNS, die besonders von den deutschen Theologen beachtet werden sollte, da diese sich bisher von NIEDERMEYER haben irreführen lassen.

Was die drei durch FETSCHER veröffentlichten Fälle von Mißerfolgen betrifft, so muß ich zunächst bemerken, daß die Empfängnis im dritten Falle selbstverständlich zu erwarten war. Denn wenn bei einer Frau mit genau 28tägiger Zyklusform die Menstruation am 4. X. eintraf und sie u. a. auch am 13. X. verkehrte, so fiel dieser Koitus gerade in den Konzeptionstermin nach OGINO-SMULDERS. Ich halte aber alle drei von FETSCHER mitgeteilten Fälle für nicht genügend genau beobachtet. FETSCHER selbst verweist darauf, mit welcher Vorsicht die Angaben der Frauen gerade in diesen Fragen zu bewerten sind. KNAUS schreibt ebenfalls:

„Mündliche Mitteilungen der Frauen und Schätzungen aus dem Gedächtnis über Länge und Regelmäßigkeit des menstruellen Zyklus genügen nicht und müssen als Unterlagen für kritische Forschung

rundweg abgelehnt werden.“ Meine hundertfältigen Erfahrungen in der Beratung von Eheleuten bestätigen dies vollauf.

Vielmehr rate ich Prof. FETSCHER und allen Ärzten, zuerst an den betreffenden Frauen die Zyklusform (durch Beobachtungen an mindestens 12 Zyklen) genau festzustellen und die Methode entsprechend meiner Anleitung anzupassen, und wenn sie dies getan haben, also die Eheleute so wie ich durch Jahre von A—Z beraten haben, dann mögen sie ihre Erfahrungen mitteilen. Es ist nur irreführend, wenn von medizinischer Seite Fälle veröffentlicht werden, die nicht mit solcher Sorgfalt auf ihre individuelle Eigenheit noch vor Eintritt einer Schwangerschaft geprüft worden sind. (Einzelheiten in meinen Schriften, holländisch und deutsch.)

Sämtliche Ärzte, die sich die Mühe nahmen, in ähnlicher Weise wie ich die Eheleute zu beraten, kommen mit mir zu dem gleichlautenden Resultat: Wenn die Methode richtig und fachkundig angewendet wird, so verbürgt sie eine vollkommene Sicherheit. In der kürzlich erschienenen 6. Auflage meines holländischen Buches beweise ich dies durch eine mehr als 100 Druckseiten umfassende Kasuistik. Demnächst sollen diese meine Beobachtungen, die sich in einzelnen Fällen auf 2—3 Jahre erstrecken, auch in deutscher Sprache erscheinen. Außer KNAUS und OGINO haben in der letzten Zeit die Gynäkologen DE GUCHTENEERE, Brüssel, Prof. ENGELHARD, Groningen, und MILLER, Hobart, gleichlautende Erfahrungen mitgeteilt, ebenso LATZ, Chicago, der die gesamten Erfahrungen zugunsten der Methode auf mehr als 50 000 Fälle abschätzt.

Ein Beweis, daß FETSCHER die einschlägigen Veröffentlichungen nicht sorgfältig gelesen hat, ist seine Vermutung, es könnten die betreffenden Frauen auch ohne Einhaltung der Zeiten infertil geblieben sein. Sowohl aus dem von DE GUCHTENEERE, als auch aus dem von mir veröffentlichten Material geht einwandfrei hervor, daß die Fruchtbarkeit der betreffenden Ehepaare, sowohl vor wie auch nach Anwendung meiner Methode meistens mehrfach erwiesen ist. Viele meiner Patientinnen benützen meine Methode, um die nächste Konzeption auf eine bestimmte Zeit hinauszuschieben. Solange sie die von mir als steril angegebenen Zeiten einhalten, bleiben sie infertil. Schon bei der ersten Abweichung tritt gewöhnlich die gewollte Konzeption ein (siehe meine Kasuistik). Auf Grund der bisherigen Erfahrungen kann ich nur wiederholen, daß keine bisher bekannte antikonzepzionale Methode jene volle Sicherheit bietet, wie sie die Methode der periodischen Enthaltung liefert, vorausgesetzt, daß sie sachkundig und gewissenhaft vom Arzt angepaßt wird.

KNAUS, Zbl. Gynäk. 1933 Nr. 24. — DE GUCHTENEERE, Rev. franç. Gynéc. 1933 Nr. 3. — ENGELHARD, Nederl. Tijdschr. Geneesk., Nr. 13, April 1933. — MILLER, SCHULZ, ANDERSON, Surgery, Gynecology and Obstetrics, Nr. 56 June 1933. — LATZ, The Rhythm of Sterility and Fertility in Woman, 3th ed. Chicago 1933. — SMULDERS, Periodische Enthaltung in der Ehe, 3. Aufl. Manz, Regensburg 1932 und Periodieke Onthouding in het Huwelijk, 6. Aufl. Utrecht 1933 und Méthode OGINO-SMULDERS, De la Continence périodique dans le mariage. Paris 1933.

Schlußworte hierzu

Von F. ENGELMANN in Dortmund

1. In der von SMULDERS zitierten, im Jahre 1932 erschienenen Arbeit habe ich unter Anführung gegenteiliger Ansichten nichts anderes behauptet, als daß nach den damals vorliegenden Beobachtungen die Richtigkeit der Theorien von KNAUS und OGINO — die sich im übrigen gar nicht vollständig decken — noch nicht bewiesen sei, und daß ihre Anwendung in ernsten Krankheitsfällen deshalb auch noch nicht empfohlen werden könne. Ich habe sogar der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es durch „Beibringung neuen Materials“ gelingen möchte, „den gewiß verlockenden Theorien eine sichere Grundlage zu verschaffen und damit eine wirkliche Lösung des Problems der natürlichen Geburtenregelung, die für viele in der Tat eine Erlösung sein würde, zu bringen“. Wenn die von SMULDERS erwähnte Kasuistik in der 6. Auflage der holländischen Ausgabe seines Buches diese Lücke in einwandfreier Weise ausfüllt und auch von anderer Seite entsprechende Bestätigungen erfolgen, so werde ich gerne die geäußerten Bedenken fallen lassen.

2. Den wissenschaftlichen Wert der Einwände NIEDERMEYERS schätze ich trotz des Hiebes, den ihm SMULDERS versetzen zu dürfen glaubt, nach wie vor sehr hoch ein.

3. Im übrigen ist es doch vielleicht bezeichnend, daß KNAUS selbst in seiner von SMULDERS erwähnten letzten kritischen Arbeit die Broschüre von SMULDERS überhaupt nicht erwähnt, und daß von den prominenten deutschen Gynäkologen, soweit mir bekannt ist, sich noch keiner für die neuen Theorien eingesetzt hat.

Von R. FETSCHER

So gut SMULDERS für seine Beobachtungen in Anspruch nimmt, daß sie einwandfrei sind, so gut kann ich es für meine eigenen tun. Auch die Forderung, daß der Menstruationszyklus längere Zeit beobachtet sein müsse, trifft auf meine Fälle zu. Im Manuskript meiner von SMULDERS angegriffenen Mitteilung standen entsprechende Angaben, die von der Schriftleitung gekürzt wurden. Es liegt in der Logik der Sache, daß Mißerfolge bei der Frage des Konzeptionstermines schwerer wiegen als Erfolge, weil jene ein unmittelbares Urteil gestatten, diese aber nicht. Mißerfolge lassen sich auch nicht dadurch beiseiteschieben, daß man ihnen gegenüber eine Skepsis entwickelt, die man den erwünschten Ergebnissen gegenüber nicht in gleicher Weise anzuwenden bereit ist. Wenn endlich gar in der Tagespresse eine in mehrfacher Hinsicht bedenkliche Reklame für SMULDERS möglich war, so fragt man sich erst recht, ob SMULDERS Skepsis nicht einseitig entwickelt ist. Wo Schwangerschaft, namentlich aus rassenhygienischen Gründen dauernd vermieden werden muß, muß man meines Erachtens die periodische Enthaltung nach wie vor als unsicher ablehnen.

Die Göttinger Tagung der Deutschen Gesellschaft für Vererbungsforschung

Berichterstatter: N. W. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY in Berlin-Buch, Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung

Die alle zwei Jahre stattfindenden Tagungen der Deutschen Gesellschaft für Vererbungsforschung fielen aus dem Rahmen der sonstigen wissenschaftlichen Versammlungen, denn sie bildeten schon immer eine auf wirklich gemeinsamen Interessen und Forschungsrichtungen beruhende Arbeitsgemeinschaft von *Botanikern, Zoologen und Medizinern*. Die diesjährige Tagung, die in Göttingen vom 6.—9. IX. stattfand, zeigte besonders deutlich die Fruchtbarkeit der Zusammenwirkung zwischen experimenteller Genetik und der menschlichen Vererbungsforschung.

Die Tagung wurde durch eine Rede des 1. Vorsitzenden, Prof. E. RÜDIN, München, und durch Ansprachen des Rektors der Universität Göttingen und des Vertreters der Stadt Göttingen eröffnet. In seiner Eröffnungsrede unterstrich RÜDIN die Bedeutung, die die Vererbungsforschung gerade jetzt und besonders im Zusammenhang mit einer Reihe von medizinischen und rassehygienischen Fragen gewinnt. Die drei Sitzungstage (6.—8. IX.) wurden durch die sehr zahlreich angemeldeten Vorträge ausgefüllt. Der Stoff wurde so eingeteilt, daß an den zwei ersten Tagen die Vorträge über

experimentelle Genetik der Pflanzen und Tiere gehalten wurden, während der dritte Tag ganz der reich vertretenen *menschlichen Erb- lehre* gewidmet war.

Von den experimentell-genetischen Vorträgen war ein Teil der Klärung von wichtigen *theoretischen Problemen der Vererbungslehre* gewidmet. Ein anderer Teil könnte, neben der rein theoretischen Bedeutung, auch als unmittelbare *Grundlage für das Verständnis verschiedener Erscheinungen der menschlichen Erb- lehre* und vor allem der Erbpathologie des Menschen dienen. Von der ersten Gruppe waren, beispielsweise, die sehr interessanten Vorträge von R. BAUCH: *Über Bastardierungen zwischen bipolar und multipolar sexuellen Brandpilzen*, und von C. KOSWIG: *Über Geschlechtsbestimmungsanalyse bei Zahnkarpfen*, der Klärung theoretisch wichtiger Sexualitätsfragen gewidmet. Und die Vorträge von H. B. GLASS: *Über Wirkung letaler Gene auf das Nichttrennen der Chromosomen bei einer wechselseitigen Translokation bei Drosophila melanogaster*, E. HETZ: *Eine Beziehung zwischen struktureller und genetischer Längsdifferenzierung des X-Chromosoms von Drosophila melano-*